

20.
JAHRBUCH
DES
**MUSEAL-
VEREINES**
WELS
1975/76

**GEWIDMET
DER STADT WELS
ZUM JUBILÄUM
776 – 1976**

AUTORENVERZEICHNIS

- Walter Aspernig*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Johann Grausgruber*, Dr. theol., Stadtpfarrer zu St. Josef, 4600 Wels, Haidlweg 58
- Herta Hageneder*, Dr. phil., OÖ. Landesarchiv, 4020 Linz, Anzengruberstraße 19
- Kurt Holter*, Prof. Dr. phil., wissenschaftlicher Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, 4600 Wels, Maria-Theresia-Straße 3
- Günter K. Kalliauer*, abs. phil., Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55
- Rudolf Moser*, Hauptschuldirektor, 4623 Gunskirchen, Welser Straße 18
- Gerhard Pfitzner*, Mag. phil., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Wilhelm L. Rieß*, Dr. phil., Museumsdirektor, 4600 Wels, Polheimerstraße 17
- Mag. pharm. Hugo Stain* (1854–1943)
- Gerhard Winkler*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Staatsbibliothekar, Bundesstaatliche Studienbibliothek, 4020 Linz, Schillerplatz 2
- Heribert Zimmermann*, Mag. rer. nat., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Rudolf Zinnhobler*, Universitätsprofessor, Dr., Dekan der theologischen Fakultät der Universität Linz, 4020 Linz, Harrachstraße 7

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigestellt,
Taf. VII nach einem Klischee des OÖ. Landesmuseums Linz angefertigt.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Prof. Dr. Kurt Holter

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht	3
WALTER ASPERNIG: Dr. Aubert Salzmann †	5
WILHELM L. RIESS: Museen, Galerie und Archiv der Stadt Wels	7
GÜNTER K. KALLIAUER: Stadtarchiv 1973—1975	14
GERHARD WINKLER: Zum Reiterstandbild eines römischen Kaisers im antiken Wels	17
KURT HOLTER: Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern	25
HERTA HAGENEDER: Albero von Polheim. Der „erste Landrichter in Österreich ob der Enns“	59
RUDOLF ZINNHOBLER: Materialien zur Geschichte der Welser Stadtpfarrer bis 1560	81
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels 3. Teil (1376—1390)	103
WALTER ASPERNIG: Der Besitz des Klosters Schlierbach in und um Wels. Ein Beitrag zur historischen Topographie des Bezirkes Wels	118
RUDOLF MOSER: Werkstätten bemalter Bauernmöbel im Umkreis von Wels. II. Die Werkstätte „Tischler in Moos“ in Moos 2, KG und OG Offenhausen	133
HUGO STAIN: Erinnerungen eines alten Pharmazeuten	165
JOHANN GRAUSGRUBER: Vom Kapuzinerkloster zur Pfarre St. Josef. Ein Beitrag zur Geschichte der Vorstadtpfarre Wels	175
JOHANN GRAUSGRUBER: Kapellen, Kreuze und Bildstöcke im Pfarrgebiet Wels-St. Josef	201
GERHARD PFITZNER: Zweijahresbericht: Welser Studienkreis für Biologie und Umwelt, 1974/1975	207
HERIBERT ZIMMERMANN: Ein kleines Refugium der Flora und Fauna der Welser Heide bei Wirt am Berg	223

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN:

Zu: Winkler, Reiterstandbild:

- Taf. I, Abb. 1: Zeitgenössische Zeichnung des 1756 im Schotter der Traun
 gefundenen Pferderumpfes nach S. 24
- Abb. 2: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom. Stich nach einer
 Zeichnung v. Marco Dente, gen. da Ravenna (gest. 1527)
- Abb. 3: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom

- Taf. II, Abb. 4: Rechter Hinterhuf des Pferdes, gefunden vor 1923
 Abb. 5: Linkes Bein des Reiters, gefunden 1949
 Abb. 6: Vergoldeter Pferdeköpfe, gefunden 1769 im Schotter
 der Wertach bei Augsburg vor S. 25

Zu: Moser, Werkstätten bemalter Bauernmöbel II:

- Taf. III, Abb. 1: Tischlerhaus in Moos 2, OG Offenhäusen nach S. 144
 Abb. 2: Deckenstück 1798 in der „Hohen Stube“
 Abb. 3: Mostpresse von Johann Zeilinger, 1853
 Abb. 4: Mostpresse des Tischlers J. Kranzlmüller
Taf. IV, Abb. 5: Intarsientür der „Hohen Stube“
 Abb. 6: Türaufsatz „Adam und Eva“
 Abb. 7: Wandkastl beim Schmalwieser, Pennewang
 Abb. 8: Wandkastl in der „Hohen Stube“
Taf. V, Abb. 9: Zweitüriger Schrank, vermutlich Joseph Edter
 Abb. 10: Zweitüriger Schrank, Georg Praitwiser (Nr. 14)
 Abb. 11: Zweitüriger Schrank 1837, Johann Kranzlmüller (Nr. 40)
 Abb. 12: Eintüriger Schrank 1844, Johann Kranzlmüller (Nr. 46)
Taf. VI, Abb. 13: Eintüriger Schrank 1798, Georg Praitwiser (Nr. 3)
Taf. VII, Abb. 14: Herz-Jesu-Kasten 1856, Johann Kranzlmüller (Nr. 52)
Taf. VIII, Abb. 15: Schrank 1805, Georg Praitwiser, „S. maria licht mess“ (Nr. 13)
 Abb. 16: Schrank 1804, Georg Praitwiser, „Maria Theresia“ (Nr. 9)
 Abb. 17: Zweitüriger Schrank 1837, Johann Kranzlmüller,
 „Hl. Katharina“ (Nr. 40), Detail von Abb. 11
 Abb. 18: Eintüriger Schrank 1844, Johann Kranzlmüller, „Maria
 Landshut“ (Nr. 46), Detail von Abb. 12
Taf. IX, Abb. 19: Schrank 1805, Georg Praitwiser, Türke mit Blumen-
 sträußchen (Nr. 12)
 Abb. 20: Schrank 1802, Georg Praitwiser, Ehemann mit Spruchband (Nr. 8)
 Abb. 21: Schrank 1812, Georg Praitwiser, weibliche Trachtenfigur (Nr. 20)
 Abb. 22: Schrank o. J., Georg Praitwiser, weibliche Trachtenfigur (Nr. 18)
Taf. X, Abb. 23: Truhe 1789, Georg Praitwiser (Nr. 21)
 Abb. 24: Truhe, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 33)
 Abb. 25: Truhe 1840, Johann Kranzlmüller (Nr. 55)
Taf. XI, Abb. 26: Truhe, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 31)
 Abb. 27: Truhe aus protestantischem Haus, undatiert (Nr. 36)
 Abb. 28: Truhe 1862, Johann Kranzlmüller (Nr. 68)
Taf. XII, Abb. 29: Schrank, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 16), Detail
 Abb. 30: Schrank 1804, Georg Praitwiser (Nr. 9), Detail
 Abb. 31: Schrank 1802, Georg Praitwiser (Nr. 8), Detail
 Abb. 32: Schrank 1799, Georg Praitwiser (Nr. 5), Detail vor S. 145

Zu: Grausgruber, Vorstadtpfarre:

- Taf. XIII, Abb. 1: Die Vorstadtpfarrkirche vor dem Ersten Weltkrieg . . nach S. 192
 Abb. 2: Wels-Pernau, Pfarrkirche St. Josef
Taf. XIV, Abb. 3: Johann Paul Wöß, 1785–1791
 Abb. 4: Dr. Johann Bapt. Andlinger, 1910–1919
 Abb. 5: Johann Nep. Ozelsberger, 1825–1874
 Abb. 6: Johann Bapt. Edtbauer, 1886–1909
Taf. XV, Abb. 7: Josef Zierer, 1919–1930
 Abb. 8: Johann Lang, 1942–1951
 Abb. 9: Johann Nep. Weilhartner, 1931–1942
 Abb. 10: Alois Raster, 1952–1967
Taf. XVI, Abb. 11: Grundmappe der Vorstadtpfarre, 1827 vor S. 193

KAPELLEN, KREUZE UND BILDSTÜCKE IM PFARRGEBIET WELS-ST. JOSEF

Die Pfarre St. Josef besitzt weder viele noch besonders wertvolle christliche Kleindenkmäler. Und doch rechtfertigt nicht nur das Jahr des Denkmalschutzes 1975 die Beschäftigung mit ihnen; Kapellen, Kreuze und Bildstöcke prägen das Gesicht einer Pfarrgemeinde mit, und darüber hinaus spielen diese kleinen Denkmäler bis heute ihre Rolle im religiösen Leben der Pfarrgemeinde – in deren volkstümlichen Andachtsformen, z. B. Maiandachten und Bittprozession. Als Abschluß folgt eine Würdigung der Kreuzigungsgruppe in der Pfarrkirche.

Kapellen

Die Erblehner-Kapelle

Am linken Ufer des Mühlbaches, östlich der Papierfabrik, steht die Erblehner-Kapelle. An ihr vorbei führte einst der alte „Kirchenweg“ von der Schafwiesen über die Hochpoint in die Vorstadtpfarre.

Die Kapelle ist über einem fast quadratischen Grundriß (2,30 m × 2,25 m) gemauert. Das Zeltdach ragt über dem Eingang 1,20 m vor, getragen von zwei Holzstützen. Die architektonische Einheit zwischen Kapellenkörper und Vorbau wird durch Wetterschutzblenden erreicht. Die Außenseiten sind mit Putzbändern versehen. Die Dachspitze, 3,40 m hoch, schmückt ein Kugelaufsatz mit Doppelkreuz. Das Innere der Kapelle hat eine flache Decke. Vor einer gewölbten Nische steht eine Immakulatastatue aus Gips. Diese fand im Jahre 1943 hier Aufnahme, nachdem sie aus der Gewerbebank in Wels von der damaligen Leitung entfernt worden war¹. Das handgeschmiedete Kapellengitter trägt die Initialen R und E. Sie erinnern an die Erbauerin Rosa Erblehner.

Die Besitzer der Kapelle, Josef Brandmayr und Katharina geb. Hehenberger, Schafwiesenstraße 42, teilen über die Entstehung dieser Kapelle folgendes mit: Als 1843 das Nachbarhaus Schafwiesenstraße 33 abbrannte, blieb das Anwesen der Familie Erblehner vor dem Brand verschont; diese erbaute dann aus Dankbarkeit eine Kapelle.

1947 wird im Verkündbuch der Pfarre² erstmals eine Maiandacht bei der Erblehner-Kapelle erwähnt. In diesem Jahr wurde auch „zum ersten

1 Pfarrchronik (zit.: Chr.) II, 230.

2 Vorstadtpfarrarchiv (zit.: Vstpf. A.), Hs. 67 g (Pfingstsonntag).

Mal in der Pernau eine Bittprozession“³ abgehalten. Man versammelte sich bei der Erblehner-Kapelle und zog um 7.30 Uhr von dort zur Reder-Kapelle, wo sich die Prozession auflöste⁴.

Die Reder-Kapelle

Von drei mächtigen Linden beschattet⁵, steht an der Pfarrgrenze nach Marchtrenk die Reder-Kapelle. Früher war sie einem Feldweg zugewandt, der von Marchtrenk stadteinwärts führte, heute aber nicht mehr besteht.

Kastenförmig erhebt sich über einer Grundfläche von 1,70 m × 1,65 m die Kapelle. Der First ihres flachen Satteldaches ist 2,85 m hoch. Das bemalte Giebeldreieck zeigt Kelch und Hostie, darunter Weintrauben und Ähren. Die Jahreszahl 1883 weist auf die Errichtung hin. Über dem Eingangsgitter aus runden Eisenstäben, die nach oben in flach herausgeschmiedeten stilisierten Lilien enden, steht bogenförmig: „Heilige Maria, bitte für uns!“ Im Kapelleninnern, das leicht gewölbt ist und zwei kleine Seitennischen aufweist, stellt eine Gipsstatue die Rosenkranzkönigin dar.

Mit der Erbauung der Kapelle löste Michael Reder sein Versprechen ein, er werde, falls seine schwer erkrankte Ehefrau Maria geb. Bauer genesen, eine Kapelle errichten. So weiß deren Enkel und jetziger Besitzer, Johann Reder, Schafwiesenstraße 48, zu berichten. Er erinnert sich auch, daß sich während des Zweiten Weltkrieges, wenn die Menschen von den Traunauen zurückkehrten, wohin sie vor den Bombenangriffen geflohen waren, um diese Kapelle andächtige Beter scharten.

Seit 1947 ist die Reder-Kapelle Ziel der pfarrlichen Bittprozession, die am Vortag von Christi Himmelfahrt gehalten wird⁴. Seit 1950 findet hier auch jährlich eine Maiandacht statt⁶.

Kreuze

Das Binder-Kreuz

Seit Menschengedenken gibt es das Binder-Kreuz in der Schafwiesen, benannt nach dem Bindergut, Schafwiesenstraße 79. Einen Hinweis auf die letzte Erneuerung finden wir in den Fuß des Kreuzes geschnitzt: „Gestiftet im Heiligen Jahre der Heimat 1951 von der Kath. Jugend Schafwiesen.“

Am Christkönigssonntag, dem 28. Oktober, um 15 Uhr, segnete Kaplan Heinrich Hirscher das neue Kreuz. Die Kosten des 2,90 m hohen und

³ Chr. II, 260.

⁴ Vgl. Vstpf. A., Hs. 67 g (5. So n. O.).

⁵ Ursprünglich waren es vier Bäume; doch in den zwanziger Jahren wurde einer von ihnen durch Blitzschlag vernichtet.

⁶ Vstpf. A., Hs. 67 g (6. So n. O.).

1,40 m breiten Eichenkreuzes wurden aus dem Reingewinn eines Maifestes, das zu diesem Zweck veranstaltet und beim „Hauer“ in der Schafwiesen abgehalten worden war, gedeckt. Anstelle des bisherigen Kruzifixes aus Blech hatte man über den ganzen Querbalken hin in erhabener Schrift die Parole angebracht, die die Katholische Jugend im Heiligen Jahr 1950 sich gewählt hatte: „DICH RUFT DAS GRÖßERE LEBEN“. Nach der Segnung, an der auch Jugendgruppen aus Wels (Herz-Jesu), Marchtrenk und Schleißheim teilnahmen, wurde das Laienspiel „Der verlorene Sohn“ von Peter Berndt aufgeführt ⁷.

Im Heiligen Jahr 1975 wurde das Kreuz von den jetzigen Besitzern, Ignaz Leitner und Rosa geb. Bauer, renoviert und am Johannestag, dem 24. Juni, im Rahmen einer abendlichen Feierstunde von Dechant Heinrich Hirscher neuerdings gesegnet.

Das Zeilberger-Kreuz

Die älteste und jetzt noch bekannte Benennung des Zeilberger-Kreuzes ist „Kreuz in der Lamplwiesen“. Wo heute das Sägewerk Hofer steht, war früher das „Lamplgüt“, zu dem eine ca. 20 Joch große Wiese gehörte. Auf ihr, so wird erzählt, habe ein fußleidender Mann Heilblumen gepflückt, in deren Absud gebadet und auf diese Weise Gesundheit erlangt. Aus Dankbarkeit habe er das Kreuz an der Linzer Straße, die durch die große Wiesenfläche führte, errichtet ⁸. In der Grundmappe der Vorstadt-pfarre Wels aus dem Jahre 1827 ⁹ ist es bereits eingezeichnet. Bis 1960 stand es auf der gegenüberliegenden Seite, dort, wo jetzt die große Halle der Firma Zeilberger sich befindet ¹⁰.

Das Kreuz ist 3,30 m hoch, 1,75 m breit, mit einer schmalen Holzüberdachung versehen. Der aus Blech herausgeschnittene und bemalte Kruzifixus ist 1,70 m hoch.

Im Zusammenhang mit der Karwochenliturgie wird in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg (1933–1939) im pfarrlichen Verkündbuch ¹¹ das „große Kreuz bei der Reichsstraße“ erwähnt. Dort versammelte man sich am Karfreitag um 19 Uhr und zog gemeinsam betend zum Kalvarienberg, wo die Prozession mit der Kreuzwegandacht schloß.

Das Kreuz bei der Papierfabrik

Das alte Wegkreuz stand früher am „Kirchenweg“ – so wie die Erblehner-Kapelle, von ihr ungefähr 300 m stadtwärts entfernt. Als im Jahre

⁷ Mitt. von Dechant H. Hirscher, Wels; ferner Chr. II, 274 f.

⁸ Mitt. von Alois Mayer, Wels, Schafwiesenstraße 6.

⁹ Abb. in: 20. Jb. des Musealvereines Wels 1975/76, Abb. 11, Taf. XVI.

¹⁰ Mitt. von Alois Zeilberger, Wels.

¹¹ Vstpf. A., Hs. 67 f.

1949 das Fabriksgelände der Welser Papiermühle eine Erweiterung erfuhr, wurde der „Kirchenweg“ ins Fabriksareal einbezogen und hörte damit zu bestehen auf. Das Kreuz wurde sodann versetzt und steht nun an der Wiesenstraße, innerhalb der Fabrikseinfriedung¹². Das Zaungitter jedoch gewährt einen freien Blick auf das 2,80 m hohe und 1,20 m breite Kreuz, das mit einer 0,20 m breiten Blechüberdachung ausgestattet ist. Der mit vier Nägeln ans Kreuz geheftete Korpus (1,05 m hoch) ist aus Gußeisen und in Goldbronze gefaßt. Er dürfte aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammen¹³.

Bildstöcke

Die „Pestsäule“

Diese Säule ist auf dem Notgeld der Jahre 1920 und 1921 der Gemeinde Pernau abgebildet¹⁴. In der schon erwähnten Grundmappe der Vorstadt-pfarre Wels (1827) steht die sogenannte Pestsäule auf freiem Feld. Ihr Standort ist zwar derselbe geblieben, aber ihre Umgebung hat sich inzwischen geändert: Heute führt der von Häusern gesäumte Haidlweg an ihr vorbei, und in ihrer nächsten Nähe liegt das Pfarrzentrum St. Josef. Die granitene Säule steht innerhalb des Gartenzaunes der Hausbesitzer Helmut Zauner und Gertrud geb. Knauseder, Haidlweg 52.

Pestsäulen wurden bekanntlich errichtet, um Gott zu danken, daß die Pest beendet war, oder aber auch aus Dankbarkeit dafür, daß sie am betreffenden Ort nicht aufgetreten war. Eine Pestsäule könnte auch auf ein Pestgrab hinweisen. Ob eines dieser Motive auf unsere Säule zutrifft, ist ungeklärt.

Die aus dem 18. Jahrhundert stammende toskanische Säule mit Steinlaterne ist 2,60 m hoch. Ihr 0,70 m hoher Sockel hat einen quadratischen Grundriß, Seitenlänge 0,40 m, und weist auf der Südseite die Jahreszahl 1736 auf. Die Laterne – ehemals mit vier auf Eisenblech gemalten Bildern geschmückt – trägt als Abschluß einen Kugelaufsatz mit Doppelkreuz.

Das Raunnigl-Marterl

Am 12., 13. und 14. Oktober 1954 sprach P. Johannes Leppich S. J. auf dem Welser Stadtplatz¹⁵. Dabei fiel die Anregung, das Landschaftsbild durch Aufstellen von Kreuzen, Bildstöcken u. dgl. zu verchristlichen.

12 Mitt. von der Fabriksleitung (Erich Haugeneder).

13 Datierung von Prof. Dr. K. Holter, Wels.

14 Im Vstpf. A. sind Gutscheine aufbewahrt.

15 Chr. II, 289.

Dieser Gedanke wurde von der Katholischen Jugend Schafwiesen aufgegriffen. Hatte sie 1951 das Binder-Kreuz erneuert, wollte sie nun auch der Muttergottes ein Denkmal setzen und auf diese Weise (neben den zwei bestehenden Marienkapellen) einen dritten Ort zur Abhaltung der Maianacht bekommen.

Schon am 30. 4. 1955, am Vorabend des 1. Mai, wurde das Marterl gesegnet, und man gab ihm den Namen „Maria am Eisenbahnerweg“. Diese Bezeichnung setzte sich aber nicht durch. Im Verkündbuch der Pfarre ¹⁶, in dem im Monat Mai zur Andacht vor dem Bildstock eingeladen wird, heißt es 1956 „Muttergottesmarterl in der Pernau“, 1957 „Marterl in der Pernau“ und ab 1959 „Raunigl-Marterl“, benannt also nach dem Hausnamen des nächstgelegenen Anwesens ¹⁷.

1973 wurde das Marterl etwa 300 m nach Süden versetzt; das war einerseits wegen des Schotterabbaues notwendig geworden, andererseits war es um das im Gebüsch versteckte Marienbild immer einsamer geworden, da der schmale Wiesensteig des einstigen Eisenbahnerweges heute kaum noch begangen wird.

Die Familie Brandmayr, Besitzer des Rauniglgrundes, Schafwiesen 39, betreut das auf ihrem Grund stehende Marterl. Der Bildstock ist 2,10 m hoch. Das hinter Glas befindliche Marienbild – eine sitzende Madonna mit Jesuskind auf dem Schoß – hat die Form eines überhöhten Fünfecks. Unter dem Bild steht auf dem breiten Holzrahmen in erhabener Schrift „AVE MARIA“; beiderseits davon ist das Abzeichen der Katholischen Jugend: Kreuz und Krone. Der flachen Überdachung ist ein kleines Kreuz aufgesetzt. Der Stehbalken trägt eine schmiedeeiserne Laterne.

Die Kreuzigungsgruppe in der Pfarrkirche

Die Altarwand der Pfarrkirche St. Josef wird durch eine barocke Kreuzigungsgruppe belebt. Diese wurde am Palmsonntag, dem 30. März 1969, nach dem Einzug der Prozession von Pfarrer Johann Grausgruber geweiht.

Dr. Erich Widder, Diözesankonservator von Linz, schrieb damals in der Welser Zeitung ¹⁸ unter dem Titel „Golgotha in der Josefskirche zu Pernau“: „Die junge Gemeinde, die vor zwei Jahren von der Vorstadtpfarre in das markante neue Seelsorgezentrum im Osten von Wels übersiedelte, hat den Entschluß gefaßt, dem Altarbereich ihres zugleich monumentalen und asketischen Kirchenraumes eine Kreuzigungsgruppe einzugliedern. Die Erwerbung der barocken Gruppe, die durch den Diözesan-

¹⁶ Vstpf. A., Hs. 67 i.

¹⁷ Mitt. von Dechant H. Hirscher, Wels, dem damaligen Jugendkaplan.

¹⁸ Nr. 14, 3. 4. 1969, S. 3.

kunstrat genehmigt wurde, erschien nach einer Versuchsaufstellung in jeder Hinsicht sinnvoll. Die Probeaufstellung hat ergeben, daß die Gruppe als plastischer Akzent sich zum vorgegebenen Raumbild dienend und steigernd verhält, in den Proportionen entspricht und auf Grund ihrer Qualität dafür geeignet ist, eine optisch-bildliche Funktion sowohl in der liturgischen Versammlung der Gemeinde wie auch in der Andachtsübung des einzelnen Kirchenbesuchers zu erfüllen.“

Die Gruppe besteht aus vier Figuren: Christus, Maria, Johannes (je etwa 2 m hoch) und die kniende Magdalena (1,50 m hoch). Die stillen, verhaltenen Fassungen ergeben mit der Ziegelwand des Hintergrundes eine gute Verbindung¹⁹. Die Christusfigur, älter als die übrigen Plastiken und noch aus dem 17. Jahrhundert, stammt aus Stubenberg in der Steiermark und war dort am Missionskreuz angebracht. Das Kreuz war der Witterung ausgesetzt, und im Kircheninnern fand sich dafür kein entsprechender Platz. Daher erlaubte das Bischöfliche Ordinariat in Graz den Verkauf des Korpus „an eine Kirche“²⁰. Die Assistenzfiguren standen vorher in der Domkirche von Wiener Neustadt.

¹⁹ Vgl. ebd.

²⁰ Pers. Mitt. des dortigen Pfarrers Strohmeier.